

HELMUT VORNDRAN

Drei Eichen

FRANKEN KRIMI



emons: eBook

Blattes ein schwarzer Pfeil mit weißen Federn abgebildet. Er saß da, schaute das Blatt an, unfähig zu reagieren. Als er sich nach einigen Sekunden wieder unter Kontrolle hatte, griff er sich den Stein und untersuchte ihn penibel von oben bis unten und von rechts nach links. Er hatte keine Ahnung, woher der Stein stammte, und noch weniger, was es mit ihm auf sich hatte. Nur eins wusste er: nämlich was der Satz auf dem Papier und der abgebildete Pfeil bedeuten sollten. Er legte alles wieder auf den Tisch zurück und schaute nachdenklich an die alte Stuckdecke. Sein Selbstbewusstsein und sein übermächtiger Wille waren zurückgekehrt. Nun gut. Es gab also einen unsichtbaren Gegner, der mehr wusste, als er wissen durfte. Das

bedeutete Gefahr, ernsthafte Gefahr.

Für einen kurzen Moment hatte er doch tatsächlich die Fassung verloren und ein Gefühl verspürt, das er bisher nur sehr selten gekannt hatte. Angst. Eins zu null für Mister Unbekannt. Aber das würde auf absehbare Zeit der letzte Stich gewesen sein, den er ihm zugefügt hatte. Er würde ihn finden und mit aller Kraft zurückschlagen.

Nur unterschätzen würde er ihn nicht. Überheblichkeit war der erste Schritt in Richtung Untergang, aber selbstverständlich war er auf diesen zugegebenermaßen unwahrscheinlichen Moment vorbereitet gewesen. Es galt, sofort die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

Er ging zum großen Bücherregal an der Wand, das seinem Schreibtisch gegenüberstand. Genau in der Mitte stand auf Kopfhöhe eine Originalausgabe von Goethes »Faust« – zumindest sah das Buch genauso aus. Er zog die Attrappe heraus und öffnete sie. Darin lag ein hochmoderner, dreidimensionaler Sicherheitsschlüssel. Er nahm ihn heraus und stellte die Buchimitation zurück an ihren Platz im Regal, bevor er zurück zu seinem Schreibtisch ging. Direkt neben seinem Stuhl war eine kleine, unscheinbare schwarze Gummikappe im Boden eingelassen. Mit Hilfe seiner Fingernägel hob er sie ab, und ein Schlüsselloch kam zum Vorschein. Der Sicherheitsschlüssel passte genau hinein

und öffnete eine ungefähr dreißig mal dreißig Zentimeter große Fußbodenklappe, die ihrerseits die Vorderfront eines kleinen Tresors freigab. Das Klicken der Nummernkombination war leise, aber in dem schallgeschützten Arbeitszimmer trotzdem deutlich zu vernehmen. So wie auch das kurze Schmatzen, als er die Front des Tresors nach oben klappte. In der quadratischen Öffnung, die sich vor ihm auftat, war nur wenig zu sehen: ein paar Schriftstücke, Fotos und ein schwarzes Notizbuch. Er nahm das Buch heraus, verschloss Tresor und Bodenklappe sorgfältig und setzte sich wieder in seinen englischen Sessel, um nach den Telefonnummern zu blättern, die er in dem Buch notiert hatte. Er hatte nie

damit gerechnet, die Nummern jemals zu brauchen. Aber jetzt war es eben so weit, und es galt zu handeln, ohne sich zu viele Emotionen anmerken zu lassen. Eine E-Mail-Adresse ließ ihn zwar schauern, aber trotzdem: Wenn er die Kontrolle über die ganze Sache behalten wollte, musste er handeln. Entschlossen setzte er sich an seinen Computer und startete das E-Mail-Programm.

Josef Simon war schon den ganzen Tag merkwürdig zumute. Ein unbestimmtes Gefühl der Gefahr hatte sich im Laufe des Vormittags immer mehr verfestigt. Zuerst hatte er gedacht, es würde sich tatsächlich um die berühmte Panik vor der Eheschließung handeln, aber nach der